ANNO 2016

150 JAHRE KLOSTER MELCHTAL
ST. NIKLAUS VON FLÜE

INHALT

3 Grusswort – Priorin Sr. Daniela Bieri

4 Mit dem Seestern auf dem Sarnersee

6 Begegnungen mit Klosterfrauen

8 Freundeskreis-Treffen 2015

12 Dankbarkeit

18 Melchtaler Klostergeschichte

20 Das Jubiläumsjahr 2016

«Ihr müsst auch abgebildet sein», hiess es, also, da sind wir: Martin Rutishauser, Monique Wittwer, Sandra Gavilanes. Photo: Oli Zwimpfer

Impressum

Anno 2016 – Festschrift zum 150-Jahre-Jubiläum des Klosters Melchtal St. Niklaus von Flüe

Herausgeberin: Benediktinerinnenkloster Melchtal
Konzept: Martin Rutishauser, Trollhauser, www.trollhauser.ch
Gestaltung: Sandra Gavilanes, UNA Graphic, www.unauna.ch
Photographie: Monique Wittwer, www.moniquewittwer.ch
Texte: Sr. Daniela Bieri, Sr. Chantal Hug, Romano Cuonz, Martin Rutishauser, Rita Wismann
Druck: von Ah Druck AG, Sarnen
Auflage: 3'000 Ex.

Titelbild: Friedhofkapelle Kloster Melchtal

Benediktinerinnenkloster
St. Niklaus von Flüe
Spisstrasse 1a
6067 Melchtal OW

Tel. 041 669 70 20
osb@kloster-melchtal.ch
www.kloster-melchtal.ch

Für allfällige Spenden
Obwaldner Kantonalbank:
Kloster Melchtal
IBAN CH70 0078 0013 0020 3050 8

Benediktinerinnenkloster Melchtal
Freundeskreis
Postkonto 60-352588-9

Grusswort zum Klosterjubiläum 1866 – 2016

Zwar sind wir eher ein jüngeres Kloster, verglichen mit Gemeinschaften, die viele Jahrhunderte bestehen. Dennoch möchten wir die 150 Jahre, die seit der Klostergründung 1866 vergangen sind, feiern, und wir freuen uns sehr darauf. Zumal wir dieses Jubiläum auch aus Dankbarkeit begehen möchten – Dankbarkeit gegenüber allen 280 Schwestern, die hier gearbeitet, gebetet und gelebt haben. Ohne Wehmut müssen wir realisieren, dass dies unser letztes Jubiläum ist. Wir sind jetzt 15 Schwestern in unserer benediktinischen Gemeinschaft in Melchtal und sechs Schwestern in Scharnitz/Tirol. Unser Durchschnittsalter liegt bei 85 Jahren, ich bin die jüngste und zugleich Priorin unserer Klostergemeinschaft. Damit wir gut durch unseren Alltag kommen, dürfen wir die Hilfe von Angestellten und freiwillig Mitarbeitenden in Anspruch nehmen.

In dieser Festzeitung berichten wir ein wenig über uns und über einige Höhepunkte im vergangenen Jahr. Das Jubiläumsjahr 2016 ist für uns besonders ein Jahr der Dankbarkeit. Der Dank gilt vor allem Gott, doch ganz besonders auch den vielen Menschen, die uns begegnet sind und noch begegnen. Wir vertrauen darauf und sind zuversichtlich, dass unser guter Gott uns auch auf unserer letzten Wegstrecke umsichtig führt.

Unsere Jubiläumsanlässe finden Sie auf der Umschlagsrückseite.

So hoffen wir auf viel Festfreude mit uns!

Ihre

Sr. Daniela Bieri, Priorin

Benediktinerinnengemeinschaft Melchtal
Priorin Sr. Daniela Bieri (stehend 5-te von links)

Mitschwestern im Benediktinum Scharnitz/Tirol
Oberin Sr. Albina Scharmer (stehend 1-te von links)

1866 1867 1868 1869 1870 1871 1872 1873 1874 1875

Mit dem Seestern auf dem Sarnersee

Am Montag, 22. Juni 2015, gehen die Schwestern auf ihren Ausflug. Sonnenbrillen braucht niemand, einen Regenschirm aber auch nicht, und das den ganzen Tag. Die Strecke: Kloster Melchtal, Messe in der Grabkapelle Sachseln, Mittagessen im Belvoir, Sachseln, Schifffahrt mit dem Seestern bis zum Zollhaus und da: Dessert.

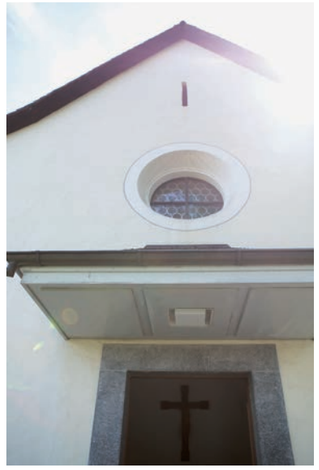
Martin Rutishauser

Start in Sachseln, Grabkapelle von Bruder Klaus, Lesung von Schwester Daniela: Paulus an die Römer, es gehe nicht nur ums Essen und Trinken. Evangelium von Pater Marian aus Matthäus: Was erhalten wir, wenn wir dir folgen, Jesus? Lasst alles zurück, ihr bekommt das Vielfache. Predigt: Bruder Klaus sagt, gehorcht einander.

Um vier Uhr wird man sagen können: Schwester Cordula hat es richtig gemacht. Zumindest was die Bewegung betrifft, die man vor solch einem Dessert idealerweise hinter sich gebracht haben sollte. Das Zollhaus serviert nämlich einen grossen Teller voll vieler feiner hausgemachter Süssigkeiten, schön arrangiert. Schwester Cordula ist also gelaufen, vom Hotel Belvoir ins Restaurant Zollhaus und lässt sich berichten, wie angenehm die Fahrt auf dem Sarnersee gewesen sei. Und dass man noch eine ehemalige Schülerin getroffen habe, als man in Sarnen auf den Kapitän des Seesterns wartete, mit ihrer Mutter sei sie am Spazieren gewesen und ihrem Bébé. Ein Monat alt, ein Mädchen, Valérie.

Was für ein wunderbarer Tag, sagt Schwester Tarzisia. Erzählt wird von den Schulreisen, wie sie früher waren, zwei-, gar dreitägig, bis an den Comersee. Und seither mache man diese Ausflüge alleine, einfach als Kloster Melchtal. 75 Schwestern seien es gewesen, bis zu 120 Schülerinnen; von den Schwestern haben die meisten hier in Melchtal gelebt und gearbeitet, einige in den «Filialen» in Fischingen, Hermetschwil und im Tirol.

Zur Vesper könnten wir schon noch zwei Psalme singen, meint eine Schwester, angesprochen darauf, was es heute Abend noch gibt. Dann ruft jemand: Morgen wieder hier! Gleiche Zeit!



AUSFLUG DES KLOSTERS MELCHTAL VOM MONTAG, 22. JUNI 2015

Programm
10.00 Uhr Abfahrt
11.00 Uhr Hl. Messe in der Grabkapelle Sachseln
12.00 Uhr Mittagessen im Belvoir, Sachseln
14.30 Uhr Sarnen ab mit dem Seestern zum Zollhaus
15.30 Uhr Zvieri im Zollhaus, dann Heimreise

Schwestern, die am Ausflug teilnahmen
Sr. Cordula Häcki
Sr. Daniela Bieri, Priorin
Sr. Leonarda Amrein
Sr. Maura Meyer, Subpriorin
Sr. Melanie Bachmann
Sr. Placida Keller
Sr. Romana Schönenberger
Sr. Tarzisia Innerebner

Mitarbeitende
Frau Christine Amrhein-Rauch
Frau Helen Durrer-Britschgi
Frau Lisbeth Windlin-Durrer
Pater Marian Wyrzykowski
Frau Monika Rohrer
Herr Peter Rohrer-Rohrer
Frau Saro Ponnuthurai
Frau Vreni Rohrer-Egger

Unsere Gäste
Herr Martin Rutishauser
Frau Monique Wittwer
Frau Sandra Gavilanes

Schwestern, die leider nicht mitfahren konnten
Sr. Casimira Düblin
Sr. Chantal Hug,
sie hat am Morgen den rechten Fuss gebrochen und ist im Spital Sarnen
Sr. Ottilia Ziegler
Sr. Praxedis Kottmann,
sie ist nach einem Schenkelhalsbruch zur Reha in Hasliberg
Sr. Theresia Kohler,
sie muss oft das Bett hüten
Sr. Verena Suter
Sr. Virginia Hasler

Zu Hause helfen
Frau Sabine Amrhein,
Langzeit-Gast
Frau Verena Bucher-Elmiger,
Spitex Frau, hilft am Morgen, wäre im Notfall abrufbar!
Frau Verena Jenzer,
diese Woche für Kloster-auf-Zeit bei uns

Verhindert waren
Frau Agatha Reinhard-Michel,
Mitarbeiterin, sie weilt in den Ferien
Frau Kornelia Krimphove,
sie hat einen anderen Termin
P. René Klaus,
er hat einen Anlass in seiner Schönstatt-Gemeinschaft

Begegnungen mit Klosterfrauen

Romano Cuonz

Eigentlich würde ich mich mit Schwester **Leonarda** (78) gerne einmal länger unterhalten. Doch da geht es mir wie Frau Blum in Peter Bichsels berühmter Geschichte, die gerne den Milchmann kennen lernen wollte: Ich höre Schwester Leonardas freundliche Stimme am Telefon, aber kaum habe ich mein Anliegen vorgebracht, wird der Hörer wieder stumm. Ich kann nur ahnen, wie sie sich nun bemüht, Schwester Chantal im Kloster zu suchen. Wird die Telefonistin nicht gleich fündig, verspricht sie, dass ich einen Rückruf erhalte. Das klappt dann immer.

Dass Schwester Leonarda sehr jung ins Kloster kam und einst eine begabte Paramenten-Weberin war, weiss ich aus einem Jahresbericht. Ich weiss auch: Wenn ich heute an der Pforte läute, wird sie es sein, die mir die Tür öffnet. Sie wird mich begrüssen: gutgelaunt, herzlich, persönlich. Wie immer. Schwester Leonarda ist eine vollkommene Gastgeberin. Obwohl sie wenig redet, vermittelt sie Gästen schon auf dem kurzen Weg ins Besucherzimmer das Gefühl, in diesem Kloster willkommen zu sein. Wann immer und warum immer man kommt: Vorurteile, die manche Leute gegenüber Klöstern hegen, werden im Melchtal schon an der Pforte widerlegt.

Mit der Klosterkünstlerin, Schwester **Chantal** (78), verbindet mich seit Jahren eine Freundschaft. Wir gehen zusammen durch verwinkelte Gänge. Bleiben da stehen, schauen dort auf eine Wand. Überall entdecke ich Bilder und Skulpturen von ihr.

Plötzlich kommt eine Schwester aus dem Krankenzimmer: Schwester **Maura** (83). Sie hält den Finger vor den Mund. Ermahnt uns, in der Klausur ruhig zu sein. Recht hat sie! Ich erinnere mich noch gut, wie sie sich früher für die Rechte ihrer Realschülerinnen eingesetzt hatte. Verständnisvoll, fürsorglich – und wenn nötig auch kämpferisch. Heute, als umsichtige Krankenpflegerin, hat sie für all ihre Mitschwestern ein offenes Ohr und stets das richtige Pülverchen. «Nur daran, dass sie selber überall Schmerzen hat, denkt sie nicht», konstatiert Schwester Daniela (73), die Priorin.

Als wir quer von einem Haus zum andern gehen, tritt eine ältere Mitschwester in den Gang. Ihren Namen kenne ich nicht. Ich nicke ihr freundlich zu. Schwester **Verena** (93) lächelt. Dann reicht sie mir spontan die Hand. Eine runzlige Hand. Gezeichnet von schwerer Arbeit. Weil bei Tischlesungen auch Texte von mir vorgetragen würden, kenne sie mich, erklärt mir Chantal.

Ich höre, dass Schwester Verena noch immer im Garten arbeitet. Sie habe nicht einen, sondern gleich zwei grüne Daumen. Sie pikiert Sämlinge. Unter ihrer Obhut gedeihen alle Pflänzchen und Blumen. Dass sie ihre Schützlinge sogar mit ihren vornehmen lateinischen Namen anspricht, erstaunt selbst die belesene Schwester Chantal.

Während wir über den Garten plaudern, werfen wir einen Blick nach draussen. Eine kräftige Frau schiebt eine schwere Schubkarre vor sich her. Schwester **Cordula**, mit 74 eine der jüngsten im Kloster. «Ja, sie mag noch hart arbeiten», sagt Schwester Chantal voll Bewunderung. Eben habe sie den Friedhof in Ordnung gebracht. Dass die Gärtnerin auch Bienen hält, kommt allen Schwestern zugute, gesunden und kränkelnden. «Berghonig ist ein wunderbar goldenes Elixier!», weiss Schwester Chantal. Und ergänzt: Schwester Cordula ist auch pflichtbewusste Sakristanin.

Die Arbeit der Gärtnerinnen erinnert mich an eine Gipsfigur auf meinem Bücherregal: Eine Schwester steht in einem Gemüsebeet. Gebückt. Vierschrötig mit vielen hochgebundenen Röcken und Unterröcken. Bäuerlich kräftig. Lebensnah. Schwester Chantal lacht, als ich sie an die Statuette erinnere. Und sie erzählt mir, was die 2009 verstorbene Gärtnerin, Schwester **Consolata**, zu ihr gesagt hatte, als sie die Figur zum ersten Mal sah. «Dir sollte man eine Ohrfeige geben, man kennt mich ja da drauf!»

*

Später, als wir miteinander Tee trinken, tauchen vor mir alte Bilder auf. Ich erlebe nochmals, wie ich – vor 35 Jahren – Chantal in der Giesserei Brotal in Mendrisio besuchte: In Jeans und Pullover stand sie vor ihren Werken. Ohne Schleier. Sie entschuldigte sich: «Bruder Xaver, mein Bildhauer-Lehrmeister, sagte, dass es einfach nicht gehe, in einer Giesserei in der Kutte zu arbeiten.» Schwester **Praxedis** (83), diese mütterlich liebenswürdige und stets heitere Bauerntochter aus dem Luzerner Hinterland, kochte Kaffee. Starken, schwarzen Kaffee. Sie wusste, was Chantal jetzt brauchte. Sie kannte ihre Mitschwester und ihr Temperament. Ihre Hochs und Tiefs. Praxedis war und ist der ruhende Pol. Und wenn ich wieder vor mir sehe, wie Chantal mit ebenso kräftigen wie kreativen Händen am Bronzekreuz ziselierte, wie Praxedis dabei stand, im richtigen Moment schwieg oder etwas sagte, fallen mir Worte ein, die ich zur 6. Kreuzwegstation – wo Veronika Jesus das Schweisstuch reicht – schrieb:

Zeit für ein gutes Wort.
Es betritt mit nackten Füssen
ein anderes Herz.

*

Als ich das Bergkloster in den 1970er Jahren erstmals besuchte, blühte noch das Institut. Aufgeschlossene, lebhafte Lehrerinnen traf ich an. In ihrer ruhigen Welt bereiteten sie Mädchen aufs Leben in der hektischen Berufswelt vor. Die meisten Töchter fühlten sich wohl. Beweise dafür erreichen Schwester Chantal fast täglich: wenn sie Briefe öffnet oder das Telefon abnimmt. Das Institut gibt es nicht mehr. Geblieben ist ein Freundeskreis mit vielen Freundinnen.

Damals war Schwester **Romana** (93) Präfektin: eine gelernte Schneiderin und kreative Handarbeitslehrerin. Ihre Arbeit machte sie mit Herzblut. Stets mit jenem Feuer und jener Wärme, die gute Pädagoginnen auszeichnet. Französischlehrerin war Schwester **Virginia** (94). Dank ihr liebten die Mädchen – oh Wunder – die französische Sprache. Ich höre noch, wie sie Gitarre spielt und singt. Denke ich an Musik im Kloster, kommt mir auch Schwester **Theresia** (87) in den Sinn. Mit welcher Sorgfalt hat die frühere Lehrerin in Handelsfächern später Feiern und Messen auf der Orgel begleitet.

Es gibt auch Melchtaler Klosterfrauen, deren Arbeit ich bestaunen oder geniessen durfte, obwohl ich ihnen kaum selber begegnet bin. Schwester **Ottilia** (96) – heute die älteste Schwester im Kloster – ist eine von ihnen. Wie oft erfüllten herrliche Düfte aus ihrer Küche die Räume. Einmal warf ich einen verstohlenen Blick durch die Tür. Da stand sie: Ganz Herrin über Töpfe und Pfannen. Kochte für 200 Gäste. Kochte gut. Obwohl sie kaum Geld dazu hatte. Ich zwinkerte ihr zu. Ob sie es bemerkt hatte?

Schwester **Daniela** erlebte ich als Lehrerin in Naturkundefächern: Streng. Fachkompetent. Gerecht. Geprägt von einfacher Herkunft, blieb sie stets nüchtern und sachlich. Heute ist sie vor allem streng zu sich. Als Priorin bedauert sie, dass sie ob all der administrativen Aufgaben zu wenig dazu kommt, ihre Mitschwestern persönlich zu begleiten. «Dass mich die Mitschwestern, sogar die ältesten, trotzdem unterstützen, macht mich glücklich», sagt sie. Zumal sie gut wisse, dass es auch im Kloster nicht immer so friedlich zu und her gehe, wie die Leute von aussen glaubten.

*

Heute ist der 1. Todestag von Schwester **Anita** (+2014). Wir gehen auf den Friedhof. Über der Kapelle türmen sich schroff die Melchtaler Berge. Ich erinnere mich mit Wehmut an meine letzte Begegnung mit der früheren Lehrerkollegin und späteren Priorin. Wieder einmal hatte ich sie auf die Probleme von Institut und Schwesterngemeinschaft angesprochen. Und wie immer setzte sie meinem Pessimismus ihre Zuversicht entgegen. «Die Zukunft liegt allein in den Händen Gottes», sagte sie.

Seit zum letzten Mal eine Schwester ihre Profess feierte, sind 49 Jahre vergangen. Damals war es Schwester Daniela, die 14. Priorin in der 150jährigen Geschichte des Klosters. Sie scheint meine Gedanken zu erraten. «Ein Teil des Friedhofrasens ist leer, reserviert für uns andere», sagt sie.

Ich will mir nicht vorstellen, dass eine Zeit kommt, wo hier keine Schwestern mehr beten, in Haus und Garten arbeiten.

Schwester Chantals bronzenes Friedhofkreuz will Trost spenden. Es trägt den Werktitel «Tod und Auferstehung zugleich». Ja, was habe ich damals – zur 15. Station ihres Kreuzweges, die die Auferstehung thematisiert – geschrieben:

Du reibst dir die
Nachtschwärze aus den Augen –
Leicht und hell wird es, als liefe man
durch die Wasserfarbe
einer Kinderzeichnung.

Kloster Melchtal, Dezember 2015

1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913 1914 1915

Freundeskreis-Treffen 2015

Über hundert Personen sind am Samstag, 2. Mai 2015, zum Freundeskreis-Treffen gekommen. Sie besuchen die Schwestern, tauschen sich aus, plaudern, essen und trinken, es ist ein richtig schönes Durcheinander. Jemand hat die Photoalben von der Insti-Zeit mitgebracht, holt sie aus dem Auto, viel Lachen und Weisst-du-noch und Was-macht-eigentlich. In der Kirche singt die Frauengruppe aus Uster, und es spielt Michael Grube, der Professor und Violonist. Dann ein Gruppenphoto. Ja, alle müssen drauf. Und was macht die Küche? Wunderbar!

Prof. Michael Grube

«Im Kloster Melchtal aufzutreten, hat mir unendlich viel bedeutet, und als ich dann da war, wusste ich warum: Selten habe ich so viele liebe, friedliche und inspirierende Menschen kennengelernt. Diese zauberhaft schöne Atmosphäre, da kann ich nur dankbar sein», Prof. Michael Grube, Violinist.

Terry Achermann

«Ich bin zum Kloster Melchtal gekommen, als ich damals – das ist jetzt auch schon über 20 Jahre her – in der Kulturkommission Kerns Schwester Chantal kennenlernte. Seither bin ich oft hier, am liebsten im Klostergarten, hier male ich oft, und wir diskutieren über Kunst, Religion und das Leben und trinken einen Kaffee. An Anlässen komme ich zum Helfen, in der Küche oder am Buffet oder im Service, und so kann ich auch etwas zurückgeben», Terry Achermann, Malerin und Familienfrau.

Chantal Häuptli

«Im Gegensatz zu den meisten war ich gerne im Insti, ich habe es mir selber ausgesucht. Hier wurde ich von den Schwestern so genommen, wie ich bin. Ich habe auch im Melchtal geheiratet, weil ich meinen schönsten Tag mit den Schwestern teilen wollte. Ich habe hier vor allem Selbstsicherheit gelernt, auf eigenen Beinen zu stehen, Verantwortung zu übernehmen und mich vor Leute hinzustellen. Ich möchte allen Schwestern danken, sie haben mir so viel auf meinen Lebensweg mitgegeben», Chantal Häuptli, Tagesmutter und Familienfrau, Neuenhof. Chantal hat in den letzten Jahren mit ihrem Theaterverein im Kloster geprobt.

Silvia Gavilanes

«Damals habe ich das Insti schon als sehr streng empfunden, doch war es wirklich wichtig für mich. Gerade von den Schwestern lernte ich sehr viel, vor allem, dass ich für meine Träume arbeiten muss. Die Schwestern haben mir den Mut und die Kraft dafür gegeben, ich denke oft an sie. Und auch an dieses Bänkli vor der Pforte, da habe ich immer eine spezielle Ruhe gefunden, und die hat mir auch wieder Kraft gegeben», Silvia Gavilanes, kaufm. Angestellte.

Bea Arnold-Blättler

«Die Zeit im Insti war die schönste meiner Jugend, mein Leben hat da eine schöne Wende genommen, ich lernte zu vertrauen. Ich habe da auch meine beste Freundin kennengelernt, noch heute stehen wir uns sehr nah. Was Heimweh ist, habe ich erst nach der Insti-Zeit erfahren», Bea Arnold-Blättler, Familienfrau.

Rita Wismann

«Die Schwesterngemeinschaft ist meine zweite Heimat, mehr als nur ein ruhender Gegenpunkt zu meiner doch sehr intensiven Pfarreiarbeit. Wenn es irgendwie geht, bin ich einmal im Monat für ein verlängertes Wochenende hier, lebe mit den Schwestern mit und helfe, wo ich gebraucht werde. Ausserdem organisiere ich den kulturellen Teil des Freundeskreisfestes, schreibe Artikel für den Rundbrief und den Sodalinnenbrief. Und jedes Jahr mache ich die Steuererklärungen für die Schwestern. Ich fühle mich wie eine weltliche Mitschwester, und ich glaube, so sehen mich die Schwestern ebenfalls», Rita Wismann, Theologin und Pfarreileiterin der Pfarrei Heilig Geist in Suhr-Gränichen. Rita hilft immer wieder, so auch am Freundeskreis-Treffen 2015.

Franziska Ambauen

«Ich wollte nur kurz als Kloster-auf-Zeit-Frau zu Gast sein, und jetzt sind es bald neun Jahre, während denen ich die Schwestern einmal wöchentlich unterstütze. Bei jedem Besuch entdecke ich Neues und Erstaunliches, manchmal auch Trauriges, und es ergeben sich immer wieder wertvolle Gespräche. Was mir imponiert, ist die Haltung gegenüber materiellen Dingen. Wenn wir nur das Notwendige besitzen, sind wir freier, ruhiger und empfänglicher für die Werte, die in unserer Gesellschaft nur noch wenig zählen. So bildet diese Institution mit dem geregelten Tagesablauf einen wertvollen Kontrapunkt zum hektischen Alltag», Franziska Ambauen, Sekundarlehrerin und Familienfrau, Meiningen.

Brigitte Pastewka

«Das Kloster Melchtal ist mein Kraftort, und ich liebe es, für die Schwestern etwas zu arbeiten, die Friedhofskapelle putzen oder mich um die Bibliothek kümmern. Auch für mich selbst etwas zu tun, am Pult vor dem Fenster meines Zimmers; der Blick geht in den Garten, einfach wunderbar. Hier finde ich jeweils die Ruhe und die Energie, mein berufliches Leben wieder selber in die Hand zu nehmen und mich weniger fremdbestimmen zu lassen – etwas, das man von den Schwestern lernen kann, auch wenn das auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint», Brigitte Pastewka, Sonderpädagogin und Erwachsenenbildnerin, St. Gallen, und regelmässig Kloster-auf-Zeit-Frau.

Susanna Schedler-Weber

«Ich komme sehr gerne hierher, fast jedes Jahr ans Freundeskreis-Treffen, ich helfe dann, wo gerade Hilfe nötig ist. Die Jahre, die ich hier im Institut verbracht hatte, würde ich nicht mehr hergeben, sie sind wie ein Schatz für mich. Die Schwestern waren offen und herzlich, forderten aber auch einiges, und für mich war das sehr gut. Ich, die ich vorher nicht lesen wollte, verschlang plötzlich dicke Bände. Diese Schule hat wirklich meinen Geist geweitet, meine Seele genährt», Susanna Schedler-Weber, Kindergärtnerin und Familienfrau, Rafz.

Bernadette Völkin-Wyss

«Ich war ja ein Adoptivkind damals, in einer Familie, die nicht gut für mich war, und das Kloster Melchtal war so etwas wie die Rettung für mich. Hier ging mir ein neues Leben auf, damals 1966 bis 1969, als ich hier im Internat war. Dafür bin ich sehr dankbar, und jetzt, wo ich seit längerem wieder in der Schweiz wohne, nutze ich solche Gelegenheiten wie das Freundeskreis-Treffen, um die Schwestern zu besuchen», Bernadette Völkin-Wyss, Med. Masseurin FA, Bad Säckingen / Wallbach.

Monika Sala

«In den letzten Jahren bin ich etwa alle drei Wochen für ein paar Tage hier, fahre die Schwestern zu Terminen oder übernehme verschiedene andere Aufgaben. Gleichzeitig ist das Kloster für mich eine Oase, ich geniesse die Wertschätzung meines Da-Seins. Die Uhren ticken anders, der Tagesablauf ist gegeben, und da schliesse ich mich gerne an. Schön ist, dass auch Zeit da ist zum Zuhören, zum Beispiel im Klosterhof beim Nachmittagskaffee, wo die Berge auf uns niederschauen», Monika Sala, Familienfrau und kaufm. Angestellte, pensioniert.

1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935

FREUNDESKREIS-TREFFEN
2. Mai 2015

Dankbarkeit

Sr. Daniela Bieri
Geburtstag 1. Februar 1943
Professtag 16. September 1967

Ein bleibendes Erlebnis war für mich die erste Profess, der Anfang eines Lebens in Gemeinschaft. Auch nach 50 Klosterjahren freue ich mich am geregelten Tagesrhythmus, am Beten und Arbeiten. Grosse Dankbarkeit erfüllt mich, dass Gott mich immer geführt und mir den Weg gezeigt hat. Dass ich als Lehrerin junge Mädchen begleiten durfte, war eine Bereicherung und Lebensschule zugleich. Meinen Mitschwestern danke ich für das Vertrauen, das sie mir als Priorin schenken, und für das Verständnis, das sie mir entgegenbringen. Ich bin dankbar für unsere Gemeinschaft, und es ist mir eine grosse Freude zu sehen, dass wir, trotz fortgeschrittenen Alters, noch so lebendig sind und jede Schwester tut, was sie noch tun kann.

Sr. Melanie Bachmann
Geburtstag 30. Juli 1927
Professtag 24. Mai 1961

Seit jeher hatte ich das Gefühl, dass Gott mich ruft. Das Kloster Melchtal habe ich kennengelernt, als ich als Zögling in der Aussenstation in Hermetschwil gelebt habe. So war es später naheliegend für mich, in diesen Orden einzutreten, und das Kloster ist für mich mein Daheim geworden. Ich bin froh, dass ich nie in einer Aussenstation eigesetzt worden bin, sondern immer im Melchtal arbeiten und leben konnte. Einige Jahre war ich Krankenschwester für meine Mitschwestern, anschliessend habe ich in der Webstube gearbeitet und dann, solange es meine Gesundheit zugelassen hat, bin ich die Klosterchauffeuse gewesen. Dankbar bin ich Gott, dass er mich zum Ordensleben berufen hat und mir dadurch vieles in der Welt draussen erspart geblieben ist. Wichtig für mich ist, dass ich das Leben von seiner positiven Seite nehme. So kann ich mit allen Höhen und Tiefen umgehen in der Gewissheit, dass Gott mich führt.

Sr. Chantal Hug
Geburtstag 25. Dezember 1937
Professtag 23. Mai 1962

Auch heute noch bin ich dankbar für die tägliche Berufung, dankbar für alles, was ich in den vergangenen 55 Klosterjahren erfahren durfte. Ich habe das Leben in der Gemeinschaft der Schwestern mit jedem Jahr mehr geschätzt. Viele Jahre unterrichtete ich mit Begeisterung die Internatsschülerinnen. Daneben erfüllten mich das künstlerische Schaffen und das Singen mit den Schwestern. Wir erfahren beim gemeinsamen Gebet und in der Eucharistiefeier Gottes Nähe. Wir stehen einander im Alltag bei und gehen in grosser Zuversicht unserm Ziel entgegen. In den letzten Jahren bereiten mir der regelmässige Kontakt mit dem Freundeskreis, das Verfassen des jährlichen Rundbriefes, die Begleitung der Kloster-auf-Zeit-Frauen und die Zusammenarbeit mit den freiwillig Helfenden grosse Freude.

Sr. Tarzisia Innerebner
Geburtstag 12. Oktober 1934
Professtag 23. Mai 1962

Ich habe schon sehr früh gespürt, dass ich mein Leben Gott weihen möchte. Es hat aber zehn Jahre gedauert, bis ich das Kloster gefunden habe, das meinen Vorstellungen entsprochen hat. Es sollte eine kleine und überschaubare Gemeinschaft sein ohne strenge Klausur. Im Kloster Melchtal habe ich dies gefunden. Ich bin sehr dankbar für meine Berufung und für die Anbetungsstunden vor dem Allerheiligsten, besonders in der Stille der Nacht. Obwohl es oft schwer war, in der Nacht aufzustehen, habe ich diese stillen Anbetungsstunden geliebt. Im Laufe meines Klosterlebens hatte ich verschiedene Aufgaben: Wäsche, Küche, Sticksaal. Auch bin ich eine Zeitlang in der Aussenstation in Fischingen eingesetzt worden. Heute bin ich für die Wäsche im Kloster zuständig.

Sr. Praxedis Kottmann
Geburtstag 7. April 1933
Professtag 19. Mai 1960

Ein eindrückliches Erlebnis war meine goldene Professfeier, zu der alle meine Nichten und Neffen gekommen sind. Das war eine grosse Freude für mich. Ins Kloster Melchtal bin ich eingetreten, weil ich dort in der Haushaltschule gewesen bin und es mir gut gefallen hat. Nach der Kunstgewerbeschule bin ich zuerst Weberin in der Paramentenwerkstatt gewesen, wo es mir sehr gut gefallen hat. Später bin ich dann 30 Jahre lang Hausmutter im Institut gewesen. Mein Lieblingsort im Institut war mein «Stübli», das Glättezimmer. Jetzt bin ich gerne in der Hauskapelle zur Anbetung und in den Gottesdiensten. Heute helfe ich da, wo meine Hilfe gebraucht wird. Ich bin dankbar für jeden Tag und nehme ihn, wie er kommt.

Sr. Leonarda Amrein
Geburtstag 1. März 1938
Professtag 19. Mai 1959

Dankbar bin ich für meine Berufung als Ordensfrau und für die Führung Gottes auf all meinen Wegen, ob in Freud oder Leid. Er gab mir die Kraft, auch schwierige Zeiten zu meistern und daran zu wachsen. Grosse Freude hatte ich am Weben. Ich konnte mit den Farben spielen und wunderbare Stoffe herstellen. Den Kontakt mit den Menschen habe ich geschätzt. Nach einer Diskushernie musste ich mit dem Weben aufhören. Ich habe aber als Pförtnerin und im Gastsaal eine neue, spannende und befriedigende Arbeit gefunden. Dort habe ich Kontakt mit den verschiedensten Menschen und vor allem auch mit Kindern, die mir sehr am Herzen liegen. Ich halte mich gerne im Pfortenzimmer auf und in meinem Zimmer, wohin ich mich zurückziehen kann. Am Klosterleben schätze ich sehr, dass die Arbeit immer wieder vom Gebet unterbrochen wird. Ich mag diesen Rhythmus von Beten und Arbeiten.

Sr. Maura Meyer
Geburtstag 19. Juni 1934
Professtag 19. Mai 1959

Ein eindrückliches Erlebnis war für mich die erste Profess. Ich erinnere mich noch genau, wie ich bei der Vesper neben der Orgel stand und aus überglücklichem, dankbarem Herzen das Magnificat mitgesungen habe. Da war mir der Himmel so nahe! Bei der Jubelprofess vor sieben Jahren sang ich das Magnificat etwas gedämpfter, aber noch dankbarer. Ebenso sind mit die «Kochferien» bei den Sarner Benediktinern in ihrem Ferienhaus in Ferden in bleibender und guter Erinnerung. Zusammen mit Sr. Romana genoss ich die Gemeinschaft beim Gottesdienst, bei den Mahlzeiten, in der Freizeit beim Wandern im wunderschönen Lötschental. Ich bin sehr dankbar für die Führung Gottes, die mich immer dorthin geführt hat, wo es für mich richtig war. Im Kloster durfte ich mich zur Lehrerin ausbilden lassen und im klostereigenen Internat als Realschullehrerin wirken. Heute bin ich auf der Krankenetage tätig. Über all die Jahre gesehen, würde ich mich als Allrounderin bezeichnen.

Sr. Placida Keller
Geburtstag 7. März 1933
Professtag 16. Mai 1958

Mein schönstes Fest war, neben der Feier meiner ewigen Profess, meine Jubelprofess, dieses Fest hat mir sehr viel Freude bereitet. Meine Eltern haben mich nicht gerne ins Kloster ziehen lassen, aber zuletzt meinen Wunsch unterstützt. Ich bin mit Freuden ins Kloster eingetreten. Es ist für mich immer wieder eine Herausforderung, dieser Berufung gerecht zu werden. Das Kloster kann, trotz Gemeinschaft, auch ein einsamer Ort sein, der nicht einfach zu ertragen ist. Ich bin für alles dankbar, was ich in den über 50 Jahren Klosterleben erfahren durfte.

1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975

Sr. Theresia Kohler
Geburtstag 18. April 1929
Professtag 8. August 1953

Ich bin ins Kloster eingetreten, weil es für mich nie etwas anderes gegeben hat. Lange Zeit betete ich um Erkenntnis, wo ich mich melden sollte. Ein Traum brachte die Erleuchtung. – Ich sah mich vor einer grossen Kirche mit drei Portalen stehen. Ich wählte die kleinere Türe links und kam ins Innere einer Klosterkirche. Die linke Schiffseite war von vielen Internatsschülerinnen besetzt. Diese trugen alle die gleiche Uniform. Die rechte Seite des Kirchenschiffs war vollbesetzt mit Klosterfrauen und anderen Kirchenbesuchern. Eine Schülerin hat mir Platz gemacht, damit ich mich setzen konnte. Ich habe sie gefragt: «Wo bin ich denn?» Und die Antwort lautete: «Im Kloster Melchtal.» Als ich dann ins Kloster Melchtal eingetreten bin, hat mich die Novizenmeisterin in der Klosterkirche genau an den Platz geführt, an dem ich im Traum gesessen bin. So hat sich mein Traum erfüllt. Ich bin Benediktinerin in einem Kloster der Ewigen Anbetung geworden. Ich bin dankbar für jeden Tag, den ich gelebt habe und noch leben darf.

Sr. Romana Schönenberger
Geburtstag 4. September 1922
Professtag 26. Juli 1949

Das wichtigste und traurigste Ereignis im Kloster war für mich, als wir das Institut aufgeben mussten und meine Lebensaufgabe damit ein grosses Stück weit beendet wurde. Ich war jahrelang Handarbeitslehrerin in unserem Institut und habe die Arbeit mit den Mädchen und das Zusammensein mit ihnen genossen. Heute ist meine Aufgabe, für die Anliegen, die an uns herangetragen werden, zu beten. Ich bin dankbar, dass ich noch so frisch und gesund bin und immer noch in Briefkontakt mit Menschen stehe, die ich gerne habe und die mich gerne haben. Es wäre mir langweilig, wenn ich nicht mehr schreiben und lesen könnte.

Sr. Ottilia Ziegler
Geburtstag 18. April 1920
Professtag 7. September 1946

Das grösste Geschenk, das ich bekommen habe, ist die Berufung, ins Kloster zu gehen. Ins Kloster Melchtal bin ich gekommen, weil Sr. Bernadette Dudli, meine Cousine, bereits in diesem Kloster lebte und ich durch sie das Kloster kennengelernt habe. Bevor ich endgültig eingetreten bin, habe ich mehrere Jahre als Dienstmädchen in Altstätten und in St. Gallen gearbeitet. Ich bin unendlich dankbar für die Vorsehung Gottes. Er hat mich immer geführt und er wird mich weiterhin führen. Ich habe oft die Erfahrung machen dürfen, dass Gott mich an den «richtigen» Platz gebracht hat. So auch ins Kloster Melchtal. Als Klosterköchin durfte ich 50 Jahre lang vielen Mädchen die Arbeit in der Küche nahe bringen und dabei auch behutsam und auf ganz praktische Weise die Religion. Ich bekomme heute noch Besuch von Mädchen von damals.

Den Schwestern:

Sr. Casimira Düblin
Geburtstag 27. Oktober 1920
Professtag 26. Juli 1949

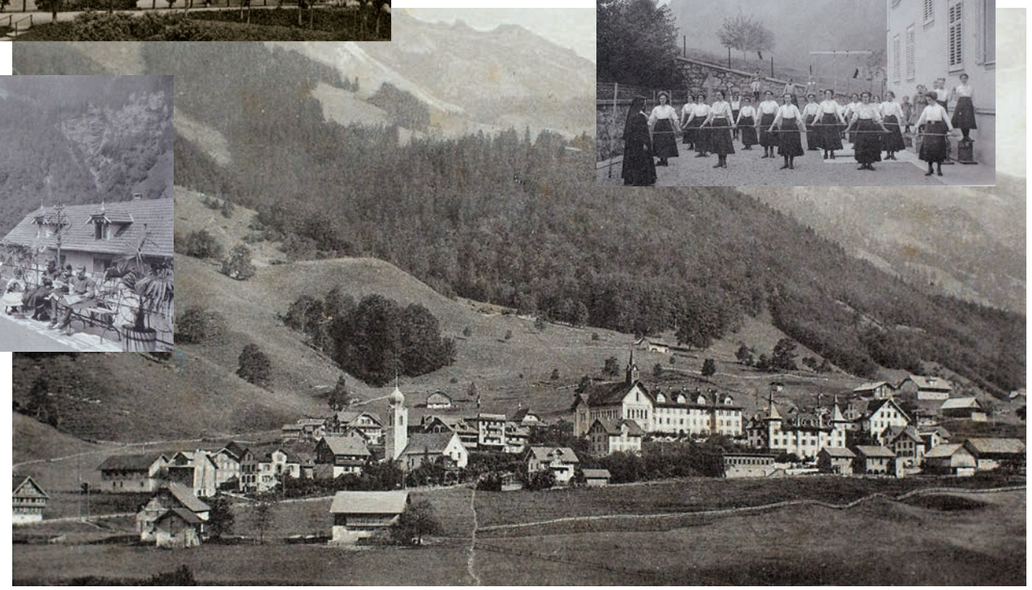
Sr. Verena Suter
Geburtstag 25. Dezember 1923
Professtag 13. September 1944
Sr. Verena war dann auch am Phototermin unpässlich.

Sr. Virginia Hasler
Geburtstag 22. Dezember 1921
Professtag 24. September 1940

Sr. Cordula Häcki
Geburtstag 14. April 1942
Professtag 28. Mai 1963
Sr. Cordula hat sowohl Interview wie Phototermin abgewinkt.

wollten wir uns nicht aufdrängen.

1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995



Melchtaler Klostergeschichte

Das Benediktinerinnenkloster Melchtal hat über Jahrzehnte hinweg eine hoch renommierte Ausbildungsstätte geführt: Viele Frauen aus Obwalden und der ganzen Schweiz absolvierten in Melchtal ihre weiterführende Schulbildung.

Martin Rutishauser

1866 – Der Luzerner Geistliche Balthasar Estermann gründet das Kloster. Zu Beginn sind es drei Schwestern in dieser kleinen Gemeinschaft mit Ewiger Anbetung. 1868 findet der erste Noviziatskurs statt. Hauspatron wird der heilige Bruder Klaus. Ab 1875 gehen die Schwestern auf Bettelreisen, um Geld für den Bau von Kloster und Kirche zu sammeln. Diese Bettelreisen führen die Schwestern durch ganz Europa: Aus Belgien, Deutschland, Österreich, Ungarn und Rumänien bringen sie genügend Mittel, damit das heutige Kloster Melchtal und die Kirche gebaut werden konnten.

1897 – Schon von Anfang an haben die Schwestern den Wert einer guten Ausbildung erkannt und unterrichteten an der Dorfschule im Melchtal. Und dann, 1897, gründen sie ihr eigenes Lehrerinnenseminar – das ist der Anfang einer beispiellosen Erfolgsgeschichte. Schon 1901 herrscht Platzmangel und das Institut wird gebaut.

1929 – Es kommt zur Gründung des Töchterinstituts mit Internat. Neben der Sekundarschule bieten die Schwestern Haushaltungs-, Handels- und Bürokurse an. Die Plätze sind begehrt: 1957 wird das Institut erneuert, hundert Interne kann es jetzt aufnehmen. 1958 wird zusätzlich eine Bäuerinnenschule eröffnet.

1966 – Mittlerweile gibt es 121 Melchtaler Schwestern. Das sind so viele, dass sie auch andere Aufgaben übernehmen können: 62 der Schwestern arbeiten in Heimen, so in den Kinderheimen Hermetschwil und Fischingen sowie in vier Niederlassungen im Tirol. Doch gegen Ende des 20. Jahrhunderts bekommt auch das Kloster Melchtal den Rückgang des Interesses an geistlichen Berufen zu spüren. Die Aussenstellen werden aufgegeben.

1998 – Ab 1990 werden die Mittelschulen durch Kantone und Bezirke denzentralisiert. Dadurch sind Internatsschulen immer weniger gefragt. Ausserdem gibt es im Kloster Melchtal immer weniger Lehrerinnen, und 1998 müssen die Schwestern ihre Schule tatsächlich aufgeben. Die Neue Internatsschule Melchtal AG versucht, die Schule weiterzuführen.

2002 – Die Kosten sind sehr hoch, wenn statt unentgeltlich arbeitender Schwestern weltliche Lehrkräfte angestellt werden müssen, und die Schule wird 2002 endgültig geschlossen.

2014 werden das Internat, das Schulgebäude und die Sportanlagen an die Stiftung Juvenat verkauft.

2016 – Ein Jubiläumsjahr, wohl das letzte: Die 150 Jahre werden gefeiert, mit Freundeskreistreffen, Gottesdienst, Jodlermesse und Grillfest.

Diese Zusammenfassung basiert auf der Fassung von Karl Imfeld, 2010; zugänglich über www.kloster-melchtal.ch. Ausführlich berichtet Moritz Jäger; seine «Klostergeschichte 1866-1966» zum Benediktinerinnenkloster Melchtal ist an der Pforte einsehbar und erhältlich.

Das Jubiläumsjahr 2016

21. MAI 2016
ab 09.30 Uhr

FREUNDESKREISTREFFEN

Besinnungsfeier mit dem «Singkreis Kerns», Leitung Martin Odermatt, und mit Rita Wismann und ihren Texten. In unserem Freundeskreis sind Verwandte der Schwestern, ehemalige Schülerinnen des Instituts und viele Menschen, die dem Kloster Melchtal verbunden sind. Dieses Treffen findet jedes Jahr im Mai statt, und es ist jedesmal eine grosse Freude. Sie möchten dem Freundeskreis beitreten? Wunderbar, rufen Sie an.

GEMEINSAMES MITTAGESSEN

---

25. JUNI 2016
10.30 Uhr

GOTTESDIENST

mit Bischof Dr. Vitus Huonder als Hauptzelebrant und mit Vertretern der Klöster und der kirchlichen Behörden. Musikalisch umrahmt vom «Cantus Vocal Ensemble Kerns» unter der Leitung von Elfried von Rotz.

MITTAGESSEN MIT DEN GELADENEN GÄSTEN

---

20. AUGUST 2016
10.30 Uhr

JODLERMESSE

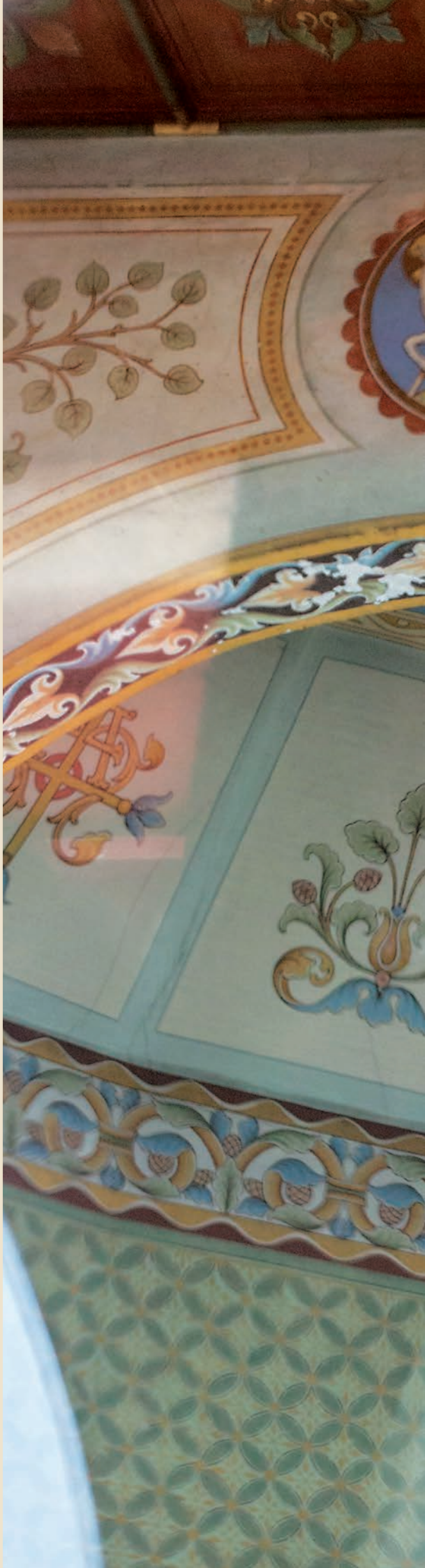
mit Abt Christian Meyer als Hauptzelebrant, anwesend sind auch Landammann Franz Enderli und weitere Vertreter der weltlichen Behörden. Musikalisch umrahmt vom Jodlerchor «Echo vom Melchtal».

MITTAGESSEN MIT DEN GELADENEN GÄSTEN

---

10. SEPTEMBER 2016
ab 16.30 Uhr

GRILLFEST IM KLOSTER-INNENHOF

für alle Melchtaler, ob gross oder klein, Familie oder Einzelpersonen, einheimisch oder zugezogen. Der Anlass wird umrahmt vom Schwyzerörgelitrio «Stägähöckeler» und der Tanzgruppe Kerns. Bei unsicherem Wetter geben wir Ihnen gerne Auskunft, ob der Anlass statt findet.
Verschiebedatum: 17. September 2016

AUSKUNFT
Tel. 041 669 70 20
osb@kloster-melchtal.ch